

Schaffhauser Nachrichten

Das Intelligenzblatt – seit 1861
161. Jahrgang, Nummer 215
AZ 8200 Schaffhausen
Preis FR. 3.70
www.shn.ch

Neuanfang im Cinevox
Seit 2019 wird das Kinotheater
in Neuhausen nicht genutzt.
Das könnte sich bald ändern. / 21

Trotz Label-Tierwohl
Martin und Sara Stamm können
ihre Schweine nicht als
Labeltiere verkaufen. / SH Bauer



GEGEN KRIENS-LUZERN

Kadetten kassieren erste Niederlage der Saison

SCHAFFHAUSEN. Nach vier gewonnenen Spielen mussten die Kadetten Schaffhausen gegen Kriens-Luzern erstmals als Verlierer vom Platz. Der Schweizer Meister verlor vor heimischem Publikum 30:34. Im Duell des Erst- und Zweitplatzierten machten die Gäste aus Luzern den Unterschied zwischen der 8. und 18. Minute, als sie einen Vorsprung von fünf Treffern herauspielten.

Eine Führung, die nie mehr ernsthaft in Gefahr geraten sollte. Vorne konnten sich die Innerschweizer einmal mehr auf Andy Schmid verlassen. Der 39-jährige Bundesliga-Rückkehrer erzielte zwölf Treffer, die Hälfte davon per Siebenmeter. Trotz der Niederlage führen die Kadetten die Tabelle mit acht Punkten weiterhin an. (sda) / 25

Solaranlagen: Nun beginnt der grosse Ansturm auf die Alpen

Bekannt sind Gondo und Grengiols. Tatsächlich sind aber gegen 20 grosse Solaranlagen in den Alpen am Start. Ein Experte sieht viel Potenzial, warnt aber vor Schnellschüssen.

Stefan Bühler

BERN. Wenn heute der Ständerat über den Bau grosser Solaranlagen in den Alpen diskutiert, wird viel von den beiden bekannten Projekten in Gondo und Grengiols im Wallis die Rede sein. Doch nun zeigt sich, dass bereits viel mehr Vorhaben in der Höhe in Planung sind. «Mir sind derzeit 18 Projekte für Freiflächen-Solaranlagen in den Bergen bekannt – und es dürfte noch mehr geben, von denen ich nichts weiss», sagt Professor Jürg Rohrer, Solarexperte der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Es sind vor allem Elektrizitätswerke und Skiliftbetreiber, die in den alpinen Solarparks ein Geschäftsmodell sehen und von Rohrsers Expertise profitieren wollen.

Er sieht den Ausbau der Solarkraft in den Alpen als wichtigen Beitrag zum Ausstieg aus den fossilen Energieträgern. Sollen in alpinen Freiflächen-Solaranlagen – wie von der Ständeratskommission geplant – dereinst 2 Terawattstunden Strom produziert werden, dürften die dafür nötigen Anlagen schweizweit insgesamt eine Fläche zwischen 10 und 15 Quadratkilometern beanspruchen, schätzt der Experte. Gemessen an den vegetationslosen Flächen von 4635 Quadratkilometern sei das verkraftbar.

Rohrer warnt jedoch vor grenzenloser Euphorie und fordert mit Blick auf die Ständeratsdebatte klare Rahmenbedingungen: Der Bau der grossen Anlagen dürfe «nicht auf Kosten der Natur gehen», es seien für jedes Projekt sorgfältige Abklärungen nötig. Er schlägt vor,

«Es geht nicht um Ja oder Nein zu den alpinen Solaranlagen. Wir sollten jetzt vielmehr über die Rahmenbedingungen reden, wie diese realisiert werden können.»

Jürg Rohrer
Solarexperte der ZHAW

bald mit einigen grossen Freiflächen-Solaranlagen im Gebirge an unterschiedlichen Standorten Erfahrungen zu sammeln.

Von einem «Goldrausch, der jetzt losgeht», sprach der Walliser Hotelier und SP-Doyen Peter Bodenmann. Auf der andern Seite empörte sich der Präsident der Landschaftsschützer und FDP-Nationalrat Kurt Fluri über einen «Tiefpunkt schweizerischer Natur- und Landschaftsschutzpolitik». Die Pläne der ständerätlichen Umwelt- und Energiekommission, in den Alpen so rasch als möglich grossflächige Solaranlagen zu bauen und dafür das Umweltrecht zu beschneiden, polarisieren.

Experte Jürg Rohrer hält die polarisierte Diskussion, wie sie die Zitate von Bodenmann und Fluri abbilden, für falsch: «Es geht nicht um Ja oder Nein zu den alpinen Solaranlagen. Wir sollten jetzt vielmehr über die Rahmenbedingungen reden, wie diese realisiert werden können.»

MODELLEISENBAHNEN BENZ

Aus nach vierzig Jahren

SCHAFFHAUSEN. Im Oktober 1982 eröffnete Heinrich Benz ein Modelleisenbahn- und Spielzeuggeschäft an der Sporengrasse in der Schaffhauser Altstadt. Heute ist es eines der letzten seiner Art. Nun gehen seine Tochter Marlies und der Schwiegersohn Rolf Zahn in Pension, die das Geschäft 2002 übernommen haben. Nachfolger haben sie keine gefunden, ab März lösen sie daher das Geschäft auf. (lbb) / 19

NOTGRABUNG

Neues über den Barfüsserfriedhof

SCHAFFHAUSEN. Die Bauarbeiten zur Sanierung der städtischen Werkleitungen haben im Bereich Safran-gasse rund 50 Gräber zutage gebracht. Sie gehören zum Friedhof des 1529 aufgehobenen Barfüsserklosters und werden nun im Rahmen einer Notgrabung dokumentiert, ebenso ein Teil des nellenburgischen Stadtgrabens aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. (schi) / 20



Lohn und Anstellung für pflegende Angehörige

Vittoria Rambone pflegt ihren Mann Crescenzo seit 15 Jahren rund um die Uhr. Für ihre Leistung finanziell und moralisch unterstützt wird sie aber erst seit zehn Monaten. BILD ROBERTA FELE / 18

QUEEN ELIZABETH II.

Bewegender Trauerzug durch London

LONDON. Pünktlich um 15.22 Uhr verliess der Sarg mit den sterblichen Überresten von Queen Elizabeth II. den Buckingham Palast. Gesäumt von Zehntausenden Bürgern auf den Strassen und unter immer wieder aufbrausendem Applaus wurde der Leichnam der verstorbenen Königin in einem Trauerzug – begleitet von Militär aller britischen Waffengattungen – nach Westminster Hall gebracht. Dort ist die Queen bis zu ihrer Beerdigung am kommenden Montag vier Tage lang aufgebahrt.

Bereits gegen 15 Uhr fand sich die königliche Familie im Palast ein. Nach einem gemeinsamen Gebet wurde der Sarg der Queen, mit der königlichen Standarte und der Krone bedeckt, auf eine Gefechtslafette gehoben. Anschliessend setzte sich der Trauerzug vom britischen Schloss hin zum britischen Parlament in Bewegung. (spot on news)



gsaat isch gsaa

«Die Trennung der Geschlechter in potenzielle Opfer und Täter ist schädlich.»

Sigmond Richli
Transgender Network Schweiz zur Diskussion um den Schnauz in der Frauenbadi. / 2

«Schauspielerinnen und Schauspieler erschaffen eine Illusion.»

Simon Kramer
Der Regisseur hat mit dem Theater 88 in Ramsen das Stück «Die zwölf Geschworenen» einstudiert, das am Freitag Premiere feiert. / 23

Anzeige

Schöffel & Partner IMMOBILIEN

Ihre ImmoVerkäufer mit Herz

052 214 88 88 www.schoeffelpartner.ch

TEUERUNG

Neuland für eine gesamte Generation

SCHAFFHAUSEN. Eine Teuerung von 3,5 Prozent: Das gab es in der Schweiz zuletzt vor drei Jahrzehnten. Mads Joergensen, Vorstandsmitglied der Industrievereinigung Schaffhausen und hauptberuflich Finanzchef des Traditionsunternehmens Georg Fischer, sagt im Gespräch mit den SN: «Die Inflation ist kein Monster.» Er erklärt, warum ihm die jüngsten Entwicklungen nicht wirklich Sorgen machen und was Private tun können. (r.) / 17

ZUSATZKÄUFE

Das Geschäft mit spielenden Kindern

BERN. Der Grossvater hütet sein 10-jähriges Enkelkind und lässt es mit dem Handy spielen. Er ahnt nicht, dass es dabei mehr als 2000 Franken für Käufe innerhalb des Computerspiels ausgibt. Das berichtet die Stiftung für Konsumentenschutz. Im Nationalrat ging es gestern um die Regulierung solcher In-App-Käufe. Die grosse Kammer will Regeln dazu schaffen – dies aber hatte der Ständerat schon einmal abgelehnt. Er muss nun nochmals an die Säcke. (rza) / 9

WASSERVERSORGUNG

Im Oberen Reiat steht ein Urnengang an

STETTEN/LOHN/BÜTTENHARDT. Die Stimmberechtigten der drei Reiat-Gemeinden Lohn, Stetten und Büttlenhardt müssen am 25. September an der Urne über eine neue Verbandsordnung der Reiat Wasserversorgung entscheiden. Die Wasserversorgung soll eigenständig, und damit aus den Gemeinderechnungen ausgekoppelt werden. Die Gegner der Abstimmungsvorlage befürchten, dass die Wasserzinsen dadurch enorm steigen werden. (she) / 22

Wertschätzung und Lohn für Angehörige

Seit 20 Jahren pflegt Vittoria Rambone ihren Mann Crescenzo, der mit 40 Jahren an Multipler Sklerose erkrankt ist. Heute sitzt er im Rollstuhl und muss rund um die Uhr gepflegt werden. Erst seit Dezember 2021 erfährt Vittoria Rambone dank der Firma AsFam Entlastung.

Jurga Wüger

BERINGEN. Mit 40 Jahren und somit mitten im Leben bekommt Crescenzo Rambone aus Beringen eine niederschmetternde Diagnose: Multiple Sklerose (MS) – eine autoimmune, chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems. Der Verlauf ist schleichend. Zu diesem Zeitpunkt haben die Rambones drei Kinder im Alter von zehn und 15 Jahren sowie ein Neugeborenes. Der Vater geht mehreren Jobs nach, unter anderem auch als Schuhmacher, um die Familie zu ernähren. Frühzeichen wie vorübergehende Empfindungsstörungen, Sehstörungen und Muskellähmungen kamen immer wieder vor, erinnert sich die Familie. So pilgerte Crescenzo Rambone von Arzt zu Arzt und versuchte, den immer wiederkehrenden Beschwerden auf die Schliche zu kommen. Doch die Ärzte fanden immer wieder eine Erklärung für sein Leiden. Die Kopfschmerzen löste der Stress aus, bei Unbeweglichkeit in den Fingern war es der Kleber. Erst als er sein Gleichgewicht verliert und sich den Fuss bricht, werden Untersuchungen wie MRI und Liquordiagnostik angeordnet. Das Bild zeigt eine Entzündung im Rückenmark. Die Diagnose MS wird dennoch nicht gestellt. Aber: «Im Jahr 1997 wusste man noch zu wenig über diese heimtückische Krankheit», sagt seine Tochter Vanessa Rambone Coralluzzo, die ebenfalls am Gespräch beteiligt ist.

Zweitmeinung bestätigt die Diagnose

Familie Rambone reist nach Italien und ersucht eine Ärztin um eine Zweitmeinung. Diese ordnet die gleichen Untersuchungen wie die Ärzte in der Schweiz an. «Es ist MS. Sie haben MS», sagte schliesslich die Medizinerin. Vittoria Rambone kämpft mit den Tränen: «Für uns beide war diese Diagnose ein Schock», sagt sie und ringt sichtlich um Fassung.

Es ist 23 Jahre her, seit die Diagnose in Italien gestellt wurde. Wenn am Anfang Crescenzo Rambone noch selbstbestimmt für sich sorgen konnte, kamen im Laufe der Zeit nach und nach mehr Gebrechlichkeiten und Symptome hinzu. Seit 20 Jahren braucht er die Hilfe seiner Frau, seit nunmehr 15 Jahren rund um die Uhr. Mit seiner Krankheit kann Crescenzo Rambone sich bis heute nicht wirklich abfinden. Er fühle sich hilflos, und seine Frau tue ihm leid. «Sie ist die heilige Vittoria», sagt er, und die Augen werden nass. Seine Frau streichelt liebevoll seine Hand und lächelt.

Den Tagesablauf von Vittoria Rambone bestimmt die Krankheit ihres Mannes. Auch in der Nacht steht sie bis zu dreimal auf, bewegt ihn, um den Druckstellen vor-

«Es ist beruhigend zu wissen, dass Geld reinkommt, wichtiger aber ist, dass ich eine Ansprechperson habe.»

Vittoria Rambone
Pflegende Angehörige

zubeugen. Ihren Mann einer Pflegeeinrichtung anzuvertrauen, kam für sie aber nicht infrage, obwohl die Belastungen von einer Person kaum noch zu erbringen sind. Zeit für sich hat sie nicht viel.

Hausmeisterjob als Ausgleich

Bis im Oktober des letzten Jahres war sie als Hausmeisterin tätig. Auch dann nahm sie ihren Mann mit, um sofort reagieren zu können, falls er etwas benötigt. «Er kann wirklich nicht mehr allein. Selbstbestimmt kann er nur noch mit seinem Elektromobil fahren. Ich hoffe, dass das noch lange so bleibt.» Die Tätigkeit als Hausmeisterin brachte Abwechslung in ihren getakteten Tagesablauf unter ständiger Anspannung. Im November bekam sie aber die Kündigung, die Liegenschaft wurde verkauft, und die Nachfolger benötigen ihre Dienstleistung nicht mehr.

Wie verkraftet sie das? «Es ist einfach so. Sicher habe ich meine Tiefs und Hochs,



aber ich kenne meinen Mann seit 50 Jahren. Mit 13 Jahren lernte ich ihn auf dem Spielplatz kennen.»

Mit ihrem Schicksal hadert Vittoria Rambone nicht. Dafür ihr Mann. «Warum ich?» Diese Frage stellt er sich bis heute, obwohl er natürlich niemandem diese Krankheit wünscht. Und Vittoria Rambone schaut nach vorn, ohne an den morgigen Tag zu denken. «Was bringt mir die Angst? Nichts!», sagt sie. So versuche sie im Hier und Jetzt zu bleiben und ängstliche Gedanken zu verscheuchen.

Tochter wird auf AsFam aufmerksam

Auf die Firma AsFam machte sie ihre Tochter Vanessa aufmerksam. «Ich habe irgendwo letztes Jahr im Sommer ein Interview mit Ruedi Kunz, Begründer der Firma, gesehen», erinnert sie sich. Und weil ihr Vater ein sehr skeptischer Mensch sei, informierte sie nur ihre Mutter darüber. «Wir warten ab, bis Papa einen guten Tag hat, dann zeigen wir es ihm», beschliessen die beiden Frauen. Dieser Tag kam in Italien. Wie erwartet reagiert Crescenzo Rambone

Den Tagesablauf gibt die MS vor: Seit 15 Jahren pflegt Vittoria Rambone ihren Mann rund um die Uhr.

BILD ROBERTA FELE

ablehnend. Vanessa Rambone gibt nicht auf. Sie kontaktiert die erste Kundin der Firma AsFam, ebenso aus Italien stammend. Im November kontaktiert Crescenzo Rambone sie. Obwohl er nach diesem Gespräch immer noch skeptisch ist, willigt er ein, die Vertreterinnen und Vertreter der

«Angehörige müssen endlich Wertschätzung erfahren.»

Flavia Bolli
Diplomierte Pflegefachfrau, Firma AsFam

Firma einzuladen. Die Überzeugung gelingt, die Rambones unterschreiben den Vertrag. «Ich habe lange gebraucht, bis ich daran geglaubt habe. Heute kann ich diese Firma nur empfehlen», sagt er. Vittoria Rambone ergänzt: «Es ist beruhigend zu wissen, dass Geld reinkommt, wichtiger aber ist, dass ich eine Ansprechperson habe, die für mich da ist und unsere Situation kennt.»

Für die Rambones ist die diplomierte Pflegefachfrau Flavia Bolli zuständig. Sie ist beim Interview anwesend. Obwohl Vittoria Rambone ihren Mann rund um die Uhr pflegt, werden «nur» wenige Stunden vergütet. Flavia Bolli erklärt: «Wir können nur die sogenannten C-Leistungen (Grundpflegeleistungen) abrechnen» (siehe Zweitstoff). Ein- bis zweimal pro Monat besucht sie die Familie und steht mit Rat zur Seite, egal, was ansteht. Ob es das passende Material für die Inkontinenz-Problematik ist, ob es administrative Belange sind oder das Dickicht der IV. Auch eine externe Masseurin wurde in den Pflegeplan integriert. Und wenn sie da ist, geht Vittoria Rambone «in Ruhe und allein» einkaufen. Doch in erster Linie ist Flavia Bolli für Vittoria Rambone als moralische Unterstützerin da. Bolli sagt: «Angehörige müssen endlich Wertschätzung erfahren, und diese nicht nur finanziell zu vermitteln, sondern auch zwischenmenschlich, ist für die AsFam das wichtigste Anliegen.» Vittoria Rambone lächelt, als sie diesen Satz hört. Sie sagt: «Dank AsFam habe ich Lebensqualität gewonnen.»

«Pflegende Angehörige zu erreichen, ist schwierig»

Die Firma AsFam mit Sitz in Kloten wurde vor zwei Jahren gegründet und steht für Assistenz für Familien mit pflegenden Angehörigen. Das Konzept: Das Unternehmen sorgt dafür, dass Angehörige ihre Partnerinnen und Partner, Kinder oder Eltern nicht länger umsonst pflegen. Ruedi Kunz (67), Gründer und Geschäftsführer, sagt: «Das Konzept ist ein Modell der Zukunft.» Die Idee, eine private Spitex-Organisation zu gründen, lieferte ihm Hardy Landolt, Professor für Sozialversicherungsrecht an der Universität St. Gallen. Er selbst ist schwerbehindert und wird von seiner Frau gepflegt. «Er suchte nach einem Weg, damit pflegende Angehörige für ihre Arbeit entschädigt werden können, und wurde in einem Urteil des Bundesgerichts fündig», sagt Kunz. Darin wurde nämlich bestätigt, dass auch

Familienangehörige Pflegedienstleistungen erbringen können, welche von den Krankenkassen zu übernehmen sind. Voraussetzung dafür sind eine Anstellung bei einer Spitex sowie Schulung und Überwachung durch diplomierte Pflegefachleute. Als Ruedi Kunz von diesem Urteil erfährt, ist ihm und seiner Frau sofort klar: «Wir gründen eine private Spitex-Organisation.»

«Ist das legal?»

Die Krankenkassen seien zu Beginn skeptisch gewesen, genauso wie die betroffenen Familien. «Ist das legal?», sei die häufigste Frage gewesen, so Kunz. «Pflegende Angehörige zu erreichen, ist nach wie vor schwierig», sagt der Begründer der Firma. Viele würden, ohne Geld zu bekommen, seit Jahren ihre Liebsten pflegen, und

nun kommt eine Firma, von der man nichts gehört hat, und bietet Geld dafür. Das Unternehmen richtet sich an Angehörige, welche die Grundpflege erbringen. Dazu gehört Hilfe beim Aufstehen am Morgen, Waschen, Duschen, beim Anziehen oder beim Gang auf die Toilette. Die Entschädigung pro Stunde beläuft sich auf brutto 33.50 Franken. «Die Wertschätzung für pflegende Angehörige zum Ausdruck zu bringen, ist unser Hauptanliegen», sagt Ruedi Kunz.

Und so funktioniert das Ganze: Zu Beginn einer Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und AsFam wird ein Kennenlernbesuch mit einer Pflegefachperson vereinbart, welche mithilfe eines Abklärungsinstruments (InterRAI HC) die Pflege analysiert. Auf dieser Basis wird dann beim zuständigen Arzt eine schriftliche Ver-

ordnung für die von einem Kostenträger gedeckten Leistungen eingeholt. Um die Qualität der Pflege zu gewährleisten, werden die erbrachten Grundpflegeleistungen täglich dokumentiert und regelmässig evaluiert. Gegebenenfalls wird für den Teil der Pflege, der aus zeitlichen oder fachlichen Gründen nicht von den pflegenden Angehörigen ausgeführt werden kann, ein externer Dienstleister organisiert, erklärt Kunz.

22 Familien in Schaffhausen

Heute arbeitet die Firma AsFam mit rund 20 Krankenkassen zusammen und betreut 280 Familien, 22 davon im Kanton Schaffhausen. AsFam ist derzeit in den Kantonen Schaffhausen, Aargau und Zürich tätig. In der Westschweiz ist das Bewilligungsverfahren bereits in vollem Gange. (jwi) ■